



# Gültiges Leben

April 2022 Kirchengemeinden  
St. Marien Eimke & St. Michaelis Gerdau

Liebe Leserin, lieber Leser,  
am Sonntag ist schon Palmsonntag. Jetzt geht es mit großen Schritten in die Karwoche  
und auf Ostern zu.  
Die Predigt für diesen Sonntag hat Lektor Jens Hinrichs für uns ausgesucht.  
Liebe Grüße und Gott befohlen, Ann-Kathrin Averbeck, Pastorin

<sup>1</sup> Solches redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche; <sup>2</sup> so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben. <sup>3</sup> Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. <sup>4</sup> Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. <sup>5</sup> Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. <sup>6</sup> Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. <sup>7</sup> Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. <sup>8</sup> Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast. (Die Bibel – Johannes 17)

Die Diagnose war positiv, die Ärzte müssen operieren. Nun liegt er in seinem Krankenhauszimmer und starrt an die Wand. Das Bett neben ihm ist leer, keiner der ihn

etwas fragen oder nerven konnte. Schon morgen soll er unters Messer, kaum Zeit darüber nachzudenken. Aber es ist wohl seine einzige und letzte Chance.

Noch vor vier Wochen war sein Leben in Ordnung. Reisepläne hatten sie gemacht, seine Frau und er. Eine Kreuzfahrt sollte es werden, endlich. Jetzt, wo die Kinder aus dem Haus sind wollten sie sich Zeit nehmen füreinander, wieder zueinander finden nach den Kindern. Mittelmeer, Nordafrika, antike Stätten und orientalische Basare. Was für schöne Bilder wurden in ihren Gedanken schon lebendig.

Dann diese Routineuntersuchung, das war vor drei Tagen. „Morgen die OP, so schnell komm ich da gar nicht hinterher“, denkt er und spürt, wie Angst sich in seinem ganzen Körper ausbreitet, sein Herz abdrückt und ihm die Luft zum Atmen raubt. Er richtet sich auf und holt tief Luft und murmelt vor sich hin: „War das schon alles, Albert? Soll jetzt mit dir bald Schluss sein, Mitte fünfzig?“

Seine Gedanken kamen einfach nicht von der Stelle.

Es klopft an der Tür und sie öffnet sich. Ein ihm unbekannter Mann tritt in das Zimmer, etwa in seinem Alter, vielleicht etwas jünger. Jeans, Jackett, offener Hemdkragen, eine Aktentasche mit Lederriemen über der Schulter. „Guten Tag, die Schwester sagte mir, dass Sie morgen eine OP vor sich haben, und da wollte ich mal nach ihnen schauen. Ich bin Pfarrer und arbeite als Seelsorger hier im Krankenhaus.“ Er schaute den Pfarrer an und wusste erst nicht, was er sagen sollte. „Ich bin nicht in der Kirche!“, kam es dann aber aus ihm heraus. Und nach einer kurzen Gedankenpause fragt er etwas spöttisch: „Steht es wirklich so schlecht um mich, dass man Sie zu mir schickt. Ist mein Leben jetzt bald vorbei?“ Über das Gesicht des Seelsorgers huscht ein Lächeln. „Ich weiß nicht viel über Sie, nur, dass Sie morgen operiert werden und dass der Gedanke daran Sie scheinbar sehr beschäftigt. Darf ich mich einen Augenblick mit zu Ihnen setzen?“ Ein Nicken vom Krankenbett signalisierte ein Ja. Der Pfarrer setzte sich und stellte seine Tasche neben dem Stuhl ab.

Nach einem kurzen Moment der Stille, der Albert wie eine halbe Ewigkeit vorkam, spürte er plötzlich seine alte Kampfeslust in sich: „Herr Pfarrer, mir brauchen sie nichts erzählen, vom ewigen Leben und so und von letzter Ölung. Damit habe ich nichts im Sinn.“

„Eigentlich“, sagte sein Gegenüber „würde ich mich mit Ihnen lieber über das Leben und weniger über den Tod unterhalten. Und mit dem Nachdenken über das ewige Leben wären wir schon ganz dicht dran. Heute Vormittag habe ich etwas darüber in der Bibel gelesen und muss die ganze Zeit darüber nachdenken. Im Johannesevangelium betet Jesus und sagt:

„Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzig wahren Gott erkennen und den, den du gesandt hast, Jesus Christus.“

Albert machte große Augen und gibt dem Pfarrer zu verstehen, dass er sich in solchen Dingen nicht auskennt. Und doch begann er über dem Satz zu grübeln und meinte dann: „Wieso heißt es den einzig wahren Gott erkennen? In der Kirche geht es doch um glauben und nicht um erkennen.“

„Genau daran bin ich auch hängen geblieben: Wieso heißt es: Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzig wahren Gott erkennen und den, den du gesandt hast, Jesus Christus. Was bedeutet dieses Das ist das ewige Leben und dieses erkennen.“

„Ganz einfach!“, meinte Albert schlagfertig, „Was ist, das ist, und zwar jetzt und hier.“

„Tja“, grübelte der Pfarrer dem Gedanken nach, „dann hätte das ewige Leben etwas mit dem Leben hier und jetzt zu tun.“

„Ich glaube, nein, ich denke“, korrigierte sich Albert, „die Sache mit dem Ewigen Leben hat sich die Kirche ausgedacht, damit die Menschen das Leben mit all dem Leid ertragen und denken, wenn es hier beschissen ist, dann wird es wenigsten im Himmel schön. Das hat ihnen dann Kraft gegeben.“

„Ich denke“, gab der Pfarrer Albert zurück, „dass die tröstende Kraft der Hoffnung noch kein Beweis für die Realität eines Jenseits ist. Aber ich denke auch, dass das Ewige Leben etwas mit meinem Leben hier und jetzt zu tun hat. Ich glaube, es beginnt dort, wo ich mich auf Jesus einlasse.“

„Dann können Sie aber nicht von Ewigem Leben sprechen, denn hier und jetzt ist alles begrenzt. Ich weiß nicht einmal, wie es morgen mit mir weiter geht“, gab Albert fast ärgerlich zurück. „Da kann ich gut mitgehen“, meinte der Pfarrer. „Wir könnten doch für ewig ein anderes Adjektiv finden. Wie wäre es mit schön oder reich, gültig oder wertvoll?“

„Gültig, wertvoll?“ Albert jongliert mit den Worten, als ob er abwägen wollte, welches wohl am besten zu ihm passen könnte. „Was verstehen Sie eigentlich unter gültig?“, fragte er dann sein Gegenüber.

Dieser senkte kurz seinen Blick, als ob er ganz tief in seinen Erinnerungen graben würde. „Wissen Sie“, begann er, „ich komme schon viele Jahre hier in dieses Krankenhaus. Vielen Menschen bin ich hier begegnet, und manche von ihnen waren in einer ausweglosen Situation. Dann habe ich versucht tröstende Worte zu finden und war am Ende doch froh, als ich den kranken Menschen wieder verlassen konnte. Ich dachte sie nicht erreichen zu können. Vor zwei Jahren war ich dann selbst schwer krank und lag hier auf dieser Station. In dieser Zeit habe ich mich gefragt, ob ich meine Lebenszeit auch wirklich gut genutzt, etwas Positives vollbracht habe. Und ich habe daran gezweifelt, dass mein Leben, krank und geschwächt, noch einen Wert hat, gültig ist. Ja, das hat mich sehr beschäftigt: Ist das Leben noch gültig, wenn es schwach, krank, ja alt und hilfebedürftig ist?“

„Und, haben Sie eine Antwort für sich gefunden?“ Dabei schaute Albert den Pfarrer erwartungsvoll an, weil er noch vor wenigen Gedankengängen sein eigenes Leben entwertet vor sich ausgebreitet sah.

„Ja, ich habe etwas gefunden, das mich einer Antwort nähergebracht hat, auch wenn ich noch nicht angekommen bin.“

Ewiges Leben im Hier und Jetzt sagt, dass das Leben gültig ist, ganz gleich, ob es jung oder alt, gesund oder krank, schwach oder erfolgreich ist. Gott erkennt jedes Leben als gültig an. Und dort, wo ich beginne, mich auf Gott einzulassen, beginnt meine Verbundenheit mit ihm,

mein Erkennen. Ganz unabhängig von den Grenzen von Zeit und Raum, in denen wir uns bewegen.“

Albert blickte fragend im Raum umher: „In zwei Wochen wollten meine Frau und ich eine Kreuzfahrt machen, allein für uns, die Kinder sind seit kurzem alle aus dem Haus. Und noch vor einer halben Stunde hatte ich das Gefühl, mein ganzes Leben verloren zu haben.“

„Und jetzt?“ fragte der Pfarrer und griff dabei nach seiner Tasche.

„Jetzt“, sagte Albert, „jetzt, bin ich ganz unsicher, ob wirklich alles vorbei und so ungütig ist.“

„Ich habe hier ein einfaches, schlichtes Holzkreuz. Das schenke ich Ihnen.“ Der Pfarrer legte es auf Alberts Bettkante und sagte weiter: „Als ich hier auf der Station lag, schenkte mir ein guter Freund ein ebensolches schlichtes Holzkreuz und sagte mir, für ihn überspannt das Kreuz eine Kluft und holt das Jenseits ins Diesseits – die Liebe Gottes, die zuerst und vor allem uns hier und jetzt treffen will. Darum ist für mich das Wort vom ewigen, oder sagen wir dem göltigen Leben eine Hoffnung für das Leben und nicht die Zeit danach.“

In dem Moment klingelt das Telefon, der Pfarrer verabschiedet sich, verspricht wiederzukommen und geht zur Tür.

Albert greift nach dem Hörer: „Ach, du bist es, Schatz!“, sprach er in den Hörer. „Ja, mir geht es gut! Du weißt doch, ich habe das ewige Leben.“ Dabei lachte er etwas verlegen und seine Hand tastete sich langsam zum Bettrand, hin zum Kreuz.